

Zwischen Anpassung, Sendungsbewusstsein und Opposition

Barbara von Monkiewitsch liest aus Werken von DDR - Autorinnen

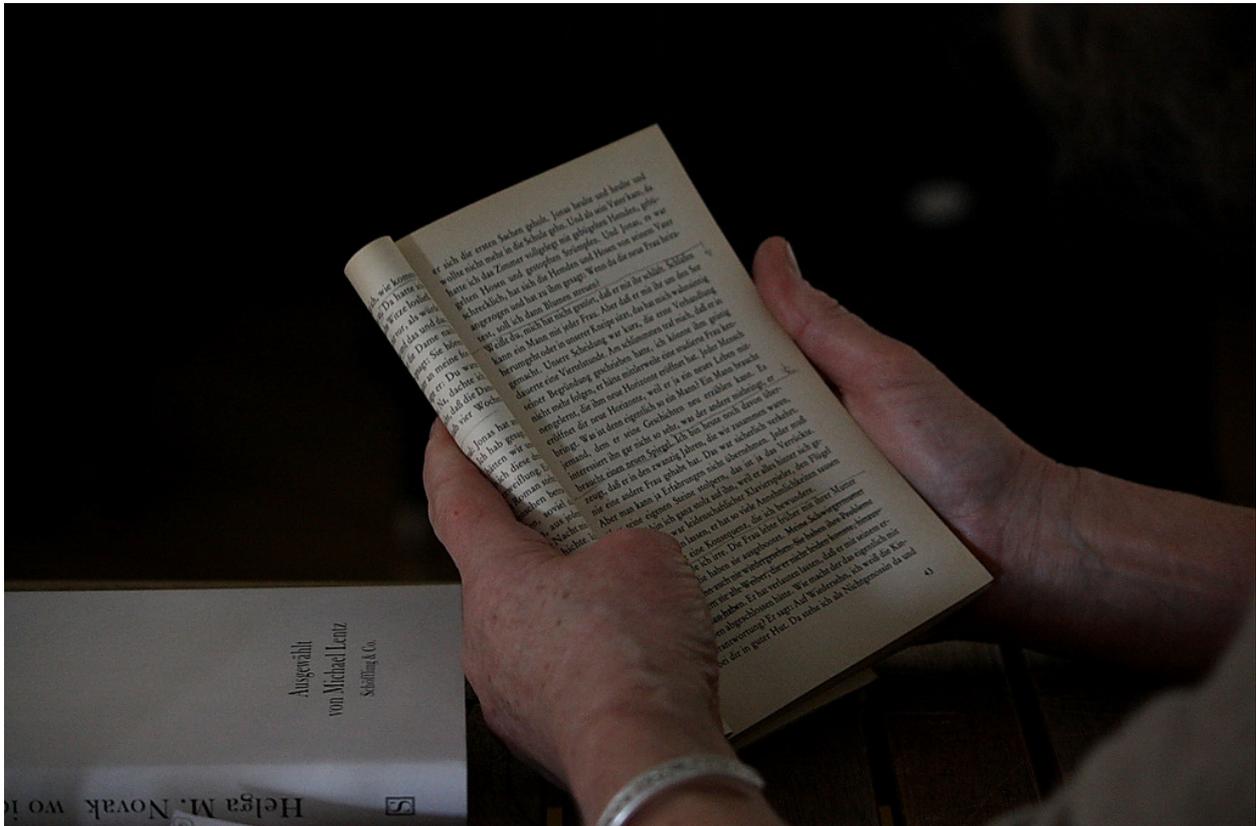
Von Studienrat Richard Guth



„Die geliebte, die verfluchte Hoffnung“. Man hätte das Lebensgefühl vieler DDR-Bürger und - Autoren nicht treffender beschreiben können. Denn die Hoffnung, die bekanntlich zuletzt stirbt, bestimmte nicht nur das Leben und künstlerisches Schaffen der jung verstorbenen DDR – Schriftstellerin Brigitte Reimann. Genauso stand „die geliebte, die verfluchte Hoffnung“ auch bei Maxie Wander, Christa Wolf, Helga M. Nowak und Monika Maron im Mittelpunkt ihres literarischen Wirkens.



Dies bei Monika Maron (Jg. 1941) sogar in besonderer Weise, denn sie, als Vertreterin der jüngeren Generation der DDR – Autorinnen, verbindet in ihrem literarischen Werk Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander.



Für sie existierten immer noch zwei Systeme, die den „Osten“ und „Westen“ Deutschlands auch heute trennen würden. „Sie versucht die Mauer in den Köpfen zu analysieren (...) und diese zu brandmarken“, dies als Zeichen eines Kampfes gegen das Vergessen, die Verdrängung und die Verharmlosung der DDR – Diktatur. so Barbara von Monkiewitsch, die am 30. Januar 2011 im Rahmen der Veranstaltung „Die geliebte, die verfluchte Hoffnung“. Schriftstellerinnen in der DDR nach 1945“ im Café Klatschmohn das Werk von fünf DDR – Autorinnen im Kontext politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, aber auch des persönlichen Lebensweges, vorstellte. Die Veranstaltung wurde seitens der Kinzig – Schule von Studienrätin Heide Buhmann und Studienrat Holger Bischoff betreut.





Denn das Werk der fünf Autorinnen ist als wohl ein Zeitdokument zu betrachten. Sie setzten sich dabei auf vielfache Art und Weise mit der gesellschaftlichen Realität auseinander und definierten nicht zuletzt ihre Rolle als emanzipierte Frau in der sozialistischen Gesellschaft.



In ihrem literarischen Schaffen bewegten sich diese Frauen, wie Barbara von Monkiewitsch an konkreten Beispielen zeigte, stets in einer Grauzone, denn sie verstanden es die Literatur durchaus als Mittel, Gesellschaftskritik zu üben, zu nutzen.



Vielfach stellte das für die Betroffenen eine Gratwanderung dar, trotzdem wäre es unangebracht, die Haltung der fünf Schriftstellerinnen pauschal zu beurteilen oder gar zu verurteilen.

Selbst das literarische Werk der bekanntesten DDR – Autorin, Christa Wolf, deren Haltung zur DDR durchaus als wohlwollend - unterstützend zu bezeichnen ist, wäre nicht zu verstehen, würde man ihren Protest gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann 1976 ignorieren.



Ganz zu schweigen von Brigitte Reimann, eine in der DDR „angekommene“ Autorin, die in „Franziska Linkerhand“ (1998 zum ersten Mal in unzensurierter Form erschienen) Tabuthemen wie Suizid offen anspricht. Diese Offenheit führte bei ihrer Zeitgenossin Helga M. Nowak zur Ausbürgerung, die anfangs zitierte Monika Maron hat kurz vor der Wende die DDR verlassen.



Das Schicksal der fünf Autorinnen, so die gekonnte Retroperspektive von Barbara von Monkiewitsch, zeugt vom Willen der gesellschaftlichen Integration, einer Eingliederung, die jedoch den Geist kritischen Umgangs mit gesellschaftlichen Phänomenen zu wahren versuchte.

„Mit Neugier und Entdeckerfreude anstecken“



Barbara von Monkiewitsch, Organisatorin der Veranstaltungsreihe „Literatur im Weitwinkel“, ein Gemeinschaftsprojekt des Literaturbüros Hessen und der Kinzig - Schule Schlüchtern, über Ihre Rolle in der Schlüchterner Kulturlandschaft, den Medienkonsum Jugendlicher und Ihre Kooperation mit der Kinzig - Schule

Kinzig - Schule: Frau von Monkiewitsch, in der Leserschaft der „Kinzigtal - Nachrichten“ ist vor kurzem eine leidenschaftliche Diskussion entstanden, ob man Sie hinsichtlich Ihrer Bemühungen, „Literatur erlebbar zu machen“ (Kinzigtal - Nachrichten), als „Salonière“ bezeichnen dürfte. Wie würden Sie persönlich Ihre Rolle, Ihre Funktion in der Schlüchterner Kulturlandschaft beschreiben?

Barbara von Monkiewitsch: "Salonière" zu sein ist sicher eine historisch anspruchsvolle Rolle - ich habe mich nie so gesehen. Ich hatte aber aufgrund meiner Freude an Literatur - vor allem hessischer Autoren - bei meinen Recherchen an den Orten, wo Literatur stattgefunden hat, bald festgestellt, dass ich meine Entdeckungen unbedingt einem Kreis von Freunden vermitteln wollte. Mein Wohnzimmer erschien mir als der geeignete Rahmen zum Zuhören um sich anschließend darüber auszutauschen. Durch Mundpropaganda hat sich der Ursprungskreis bald vergrößert und nun ist fast eine öffentliche Veranstaltung daraus geworden. Meine Funktion im Schlüchterner Kulturleben sehe ich vor allem darin, mit meiner Neugier und Entdeckerfreude anzustecken, alte und neue Autorinnen und Autoren auszugraben und die Zuhörer zu verführen, wieder einmal zu lesen, nachzuschlagen, sich in andere Welten aufzumachen.

Kinzig - Schule: Sie sind vom Hause aus Architektin. Was hat Sie veranlasst vor einigen Jahren -wie Sie sagen- in Ihrem Wohnzimmer einen Literarischen Salon zu eröffnen?

Barbara von Monkiewitsch: Als Architektin haben mich immer schon besondere Orte angezogen: Burgen, Schlösser, Mühlen, Synagogen.

Diese Orte jetzt mit Literatur zu füllen, sich ihnen real oder im Geiste über schriftstellerische Aussagen zu nähern, war eines meiner Ziele. Gleichzeitig suchte ich nach einer Betätigung im Rentnerdasein, die mich fordert und fasziniert und mich mit einer großen Zahl spannender Menschen zusammenbringt.

Kinzig – Schule: Neu ist dabei Ihre Kooperation mit der Kinzig – Schule. Was hat Sie dazu bewegt, mit der größten schulischen Bildungseinrichtung des Altkreises Schlüchtern zusammenzuarbeiten?

Barbara von Monkiewitsch: Aus meiner eigenen Schulzeit kenne ich die tödliche Langeweile, die einhergeht mit der klassischen Schulpflichtlektüre - dass Klassiker aber auch spannend werden können, wenn man sie in einen zeitlichen und kulturellen Kontext stellt, wenn man zum Beispiel Vergleiche zu anderen Künstlern aus anderen Epochen zieht oder das Private und Persönliche der Biografien heranzieht, das wurde mir während meiner Arbeit recht bald klar. Daher suchte ich den Kontakt zu Fachlehrern und fand in Frau Buhmann und Herrn Bischoff bereitwillige Partner...

Kinzig – Schule: ...Partner für eine Veranstaltung aus der Reihe „Literatur im Weitwinkel“, die zum ersten Mal in der Kinzig – Schule stattfindet. Mit welchen Erwartungen werden Sie diese Veranstaltung eröffnen?

Barbara von Monkiewitsch: Diese erste Veranstaltung kurz nach den Weihnachtsferien musste jetzt relativ schnell aus dem Boden gestampft werden, so dass die Beteiligung der Schüler nur punktuell sein konnte. Doch schon die ersten Gespräche mit interessierten Schülerinnen und Schülern zeigten, dass da Interesse und Bereitschaft zur Mitarbeit vorhanden ist. Ich hoffe, dass sich ein kontinuierlicher Kreis bildet, der sich auf ganz eigene Weise dem anstehenden Literaturthema nähert.

Kinzig – Schule: Apropos Jugend und Literatur: Der ständige Wandel hinsichtlich des Medienkonsums Jugendlicher beschäftigt die Medien seit längerem. Wie bewerten Sie persönlich diese Entwicklung, insbesondere vor dem Hintergrund der Diskussion um eine neue Lesekultur an Schulen?

Barbara von Monkiewitsch: Medienkonsum ist aus unserer Zeit nicht mehr wegzudenken, wichtig ist, dass man es schafft, Interesse an Themen, Emotionen und Fantasien zu wecken, die das Medium Fernsehen nicht erfüllen kann.

Kinzig – Schule: Wie Sie betont haben, soll diese Veranstaltung der Formierung eines „kontinuierlichen Kreises“ interessierter Literaturliebhaber dienen. Welche Pläne, Projekte haben Sie sich für die Zukunft vorgenommen? Welchen Stellenwert soll dabei die Kooperation mit der Kinzig – Schule genießen?

Barbara von Monkiewitsch: Geplant ist für das zweite Kalenderhalbjahr nach den Sommerferien Lesungen vorzubereiten, in denen Schüler mit Mitteln des Theaters oder Tanzes Literatur nonverbal verkörpern. Ich sehe hier eine Aufgabe für das "KulturWerk", das sich zum Ziel gemacht hat, die Verknüpfung von verschiedenen Kultursparten zu fördern und darzustellen. Als Mitglied dieser Gruppe habe ich Theater- und Performancekünstler für dieses Schulprojekt gewinnen können. Insofern wird die Kinzig - Schule eine für die hiesige Schullandschaft einmalige Vorreiterrolle spielen können, dank des kooperativen und begeisterungsfähigen Lehrerkollegiums.

Kinzig – Schule: Frau von Monkiewitsch, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Interview wurde vor der Veranstaltung geführt.

